

Gottesdienst am 02. April 2010 (Karfreitag)

Thema: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“

2. Kor 5:19-21

Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

vor vielen Jahren bekamen wir als Familie in England dieses Kreuz hier während der Vorbereitungszeit auf unseren Missionseinsatz in Afrika geschenkt. Es besteht aus drei schwarzen Nägeln, die daran erinnern, was nach einem Angriff von deutschen Bombern im zweiten Weltkrieg auf die englische Stadt Coventry passierte:

Lassen Sie mich kurz erzählen, wie es zu diesem Geschenk kam, denn das hat sehr viel mit dem Thema des heutigen Karfreitags zu tun.

Dieser Angriff auf Coventry war unter dem Decknamen "Mondscheinsonate" von der deutschen Luftwaffe schon von langer Hand geplant gewesen. Coventry war eine wichtige Rüstungsmetropole der Engländer - Rolls Royce zum Beispiel baute hier Motoren für englische Panzer.

Aber die Deutschen wollten darüber hinaus mit verheerenden Zerstörungen und hohen Opferzahlen die Engländer einschüchtern und demoralisieren. Und später wurde sogar ein eigenes Wort für die nationalsozialistische Propaganda erfunden, das diesen Angriff auf Coventry als Vorbild für weitere Bombardierungen sah. Das Wort "Coventrieren". Joseph Goebbels höchstpersönlich prägte es in seinen demagogischen Reden als Ausdruck für das geplante Ausradieren feindlicher Städte.

Die Engländer sprechen heute von dem "Coventry Blitz" und dieser Angriff hat sich ihnen tief eingepägt. In einem besonderen Museum kann heute jeder Tourist diesen Angriff der deutschen Luftwaffe mit dem Heulen der Sirenen und den Detonationen der Bomben nacherleben.

Die Kathedrale, die im Herzen der Stadt lag, war auch von Bomben getroffen worden und brannte völlig aus. Bei den Aufräumarbeiten ließ der Domprobst der Kathedrale drei große mittelalterliche Zimmermannsnägel, die aus den Trümmern geborgen wurden, zu einem Kreuz zusammensetzen, das heute immer noch auf dem Altar der neu aufgebauten Kathedrale steht. Und auf die rußgeschwärzte Chorwand schrieb er die Worte: "Vater vergib!"

Bilder zeigen: Und so sieht die neu erbaute Kirche heute aus - wie bei der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche in Berlin hat man die Ruine als steinernes Mahnmal erhalten und bewusst in den Neubau der Kirche einbezogen. Die alte Kirche hält also sozusagen eine Wunde offen - sie zeigt, was passiert, wenn ein Volk Gott missachtet und falschen Führern folgt.

Eine ähnliche Bedeutung hat auch das Kreuz Jesu selbst:

Es zeigt, wohin unsere Missachtung Gottes geführt hat. Es zeigt aber auch wohin bis auf den heutigen Tag unsere Schuld und unsere Unversöhnlichkeit hingehört - unsere stille oder laute Rebellion gegen Gott. Ans Kreuz!

Aber auch unsere Hoffnungslosigkeit, unsere Verzweiflung, unsere Schmerzen: Ans Kreuz!
Auch diese Wunde wird und muss offen bleiben, bis Christus wiederkommt - wir brauchen diesen Ort, wo wir abladen können, wo wir neu Versöhnung erfahren.
Wir brauchen das Kreuz.

Das war auch der Gedanke, der hinter diesem Kreuz (Nagelkreuz zeigen) hier stand. Es gibt kein stärkeres Symbol für Versöhnung.

Bald nach dem zweiten Weltkrieg entstand die sogenannte "Community of the cross of nails" - die Nagelkreuzgemeinschaft, die sich die Versöhnung mit Deutschland und der Völker weltweit nach den Schrecken der beiden Weltkriege zum Herzensanliegen gemacht hatten, und das zu einem Zeitpunkt, als der Hass vieler Engländer auf die Deutschen noch heftig loderte.

Weltweit gibt es heute rund 160 Nagelkreuzzentren, die vor allem auch unter Jugendlichen Versöhnungsarbeit leisten. Viele davon sind auch in Deutschland.

Versöhnung - das ist auch das Thema des Predigttextes, der für den heutigen Karfreitag vorgesehen ist. Wir lesen im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther:

Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt."

Liebe Gemeinde, die meisten Engländer werden damals nicht verstanden haben, warum die Begründer der Nagelkreuzgemeinschaft von sich aus den deutschen Aggressoren die Hand reichen wollten. Dass die Engländer es später den Deutschen mit eigenen Luftangriffen ja reichlich zurückgegeben haben, war in Großbritannien immer weniger präsent gewesen als die Erinnerungen an das selbst Erlittene durch die Verursacher des zweiten Weltkrieges.

Versöhnung - unter bestimmten Voraussetzungen mag das ja ein brauchbares Konzept sein - aber erst müssen die Schuldigen ordentlich büßen und so richtig zu Kreuz kriechen. So denken viele.

Aber die Gründer der Nagelkreuz-Gemeinschaft wussten: Gott selber ist einen anderen Weg gegangen. Er ließ nicht die Schuldigen büßen, uns, sondern büßte selber - in seinem Sohn. Jesus ließ nicht uns, und auch nicht seine Gegner und Feinde zu Kreuz kriechen - er selber ist sozusagen unters Kreuz gekrochen und ist mit dem Kreuz gekrochen. Denn Matthäus, Markus und Lukas berichten ja übereinstimmend, wie schwer es war für Jesus, das Kreuz zu tragen.

So schwer, dass er sogar Hilfe brauchte: Den Simon von Kyrene von dem die anderen Evangelien erzählen. Ans Kreuz wurde aber nur er genagelt. Büßen und sterben musste er allein.

Und so schwer es damals vielen Engländer fiel, diese Initiative der "Community of the cross of nails" zu verstehen, so schwer fällt es vielen von uns heute die Bedeutung von Karfreitag zu verstehen.

Warum muss man sich Jahr für Jahr gerade dieses blutige Geschehen so intensiv vor Augen führen? Blutet die Welt nicht aus **tausend** Wunden?

Ist es nicht schon fast das Normale, das unschuldige Blut vergossen wird?

Warum hat man gerade für diesen einen Toten einen eigenen Feiertag?

Eigentlich ist der Karfreitag der merkwürdigste Feiertag, den man sich überhaupt denken kann: Das Gedenken an eine Hinrichtung. Die Erinnerung an einen Toten. Und zwar an einen Toten

über den nicht nur die irdischen Richter, sondern auch der ewige Richter das klare Urteil ausgesprochen hat: Schuldig!

"Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht".

Für uns, darauf kommt es an.

Für uns soll dabei etwas herauskommen. Aber was für ein dunkler Weg dahin, was für ein seltsamer Rollentausch! Ein Unschuldiger musste schuldig werden - für uns - damit wir vor Gott als gerecht dastehen.

Wer soll das begreifen?

Jemand hat mal gesagt: Das Kreuz Christi ist nicht denknotwendig, und doch ist es heilsnotwendig.

Damit ist gemeint: Das unser Kopf alles versteht, ist nicht nötig - es gibt viele Geheimnisse Gottes, die wir nicht verstehen. Wie kann Jesus Gott und Mensch zugleich sein? Wie soll das zugehen, dass wir im Abendmahl wirkliches Brot und doch göttliche Speise zu uns nehmen?

Verstehen wir doch auch nicht!

Und unsere Rettung hängt daran, dass wir annehmen, was Jesus für uns getan hat.

Nicht denknotwendig, aber heilsnotwendig. Trotzdem mag es weiterhelfen, dem einen oder anderen Gedanken zu diesem heutigen Tag nachzudenken und das Geschehen von Karfreitag annehmen zu können:

In der Tradition der Kirche hat es leider auch immer wieder die merkwürdige Vorstellung gegeben, dass Gott in seinem Zorn erst durch den blutigen Opfertod seines Sohnes versöhnt werden will und muss, bevor er vergeben und annehmen und rechtfertigen kann.

Auf Deutsch: Jesus ist der Blitzableiter für den Zorn des Vaters, der erst nach dem Tod des Sohnes zufrieden und nun bereit zur Versöhnung ist. Die Bibel ist aber glasklar, dass es nicht Gott ist, der durch irgendetwas versöhnt werden muss.

Das ist ja gerade der Irrweg der anderen Religionen, dass sie glauben, der Mensch könnte durch seine Opfer und Gebete und vielleicht sogar Selbstkasteiungen (wie damals Luther im Kloster) Gott gnädig stimmen, dass er dem Menschen wieder wohlgesonnen ist. Nein, Gott hat das alles von sich aus getan.

Gott hat selber die Initiative ergriffen. Er wird nicht versöhnt, sondern er versöhnt selbst. Er handelt von sich aus. Die Welt war Gott feindlich, während Gott die Welt bereits liebte. "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben". Es ist nicht so, dass Gott die Welt erst lieben konnte, nachdem Jesus gekreuzigt war, sondern das Kreuz ist die Folge seiner Liebe.

Nicht Gott musste umgestimmt werden, sondern die Menschen mussten aus ihrer Gottesferne hineingeholt werden in die offenen Arme Gottes. Die lebensgefährliche Beziehungsstörung der Menschen zu Gott musste geheilt werden. *"Durch seine Wunden sind wir geheilt"*. Versöhnung, Heilung - das Problem lag auf der Seite des Menschen, nicht auf der Seite Gottes.

Seine Gnade und seine Liebe sind also nicht etwa das teuer erkaufte Resultat von Jesu Tod, sondern Gottes Gnade und Gottes Liebe zu uns kommen gerade darin zum Ausdruck, dass er in seinem eigenen Sohn das Leiden und die Strafe der Welt auf sich selber nimmt.

Paulus sagt: *"Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus"*

Jesus wurde für uns zur Sünde gemacht. Das heißt auf Deutsch:
Gott lässt sich selber das nachsagen, was eigentlich wir verbrochen haben.
Er will, dass wir es **ihm** anhängen. Er will es um unsertwillen ertragen.

So wie der gerechte und schuldlose Mensch Jesus einen ungerechten Schuldspruch in Gottes Namen ertragen hat, als er einer von den vielen wurde, die in unserer Welt ohne eigene Schuld und doch auf richterliche Anordnung hin getötet werden.

Einer von vielen! Aber im Unterschied zu allen anderen ungerecht Getöteten hat Gott sich mit diesem unschuldigen Leiden und Sterben einverstanden erklärt. Er lässt gerade das diesem Menschen Jesus zugefügte Unrecht als göttliches Recht gelten.

Viele tun sich damit schwer, aber in der Bibel gibt es tatsächlich Rettung aus Schuld und Tod nur durch das stellvertretende Opfer eines unschuldigen Lebewesens gibt. Es zeigt uns den Ernst der Sünde und die Heiligkeit Gottes.

Entscheidend ist aber, dass Gottes Liebe die Folgen der Sünde selber trägt. Liebe erträgt viel. Aber auch die Liebe erträgt nichts, ohne darunter zu leiden. Auch Gottes Liebe leidet Schmerzen: nämlich all die Schmerzen, die Menschen sich gegenseitig zufügen.

Karfreitag heißt: Gott leidet mit.

Aber er tut es, damit wir aufhören, Leiden weiter zu produzieren und stattdessen endlich anfangen, Wunden zu heilen. Wunden kann man aber nur dann heilen, wenn man nicht immer wieder von neuem damit anfängt, anderen Übles nachzureden. Gott hat sich selbst in seinem Sohn Jesus alles Üble nachsagen lassen, damit wir endlich von diesem Übel befreit werden. Und uns versöhnen lassen.

Für Unversöhnlichkeit ist darum nach Karfreitag für Christen kein Platz mehr - und schon gar nicht von Christen untereinander. Wer unversöhnlich bleibt, trifft damit die Entscheidung: Ich lasse Jesus am Kreuz weiterbluten. Ich nehme nicht an, was er dort für mich und für die Person hat, die mich so gekränkt oder geärgert hat.

Umgekehrt sind versöhnte Menschen, also Christen, Sünder, die sich von Gott Gutes nachsagen lassen, das Gute auch annehmen und nun auch selber anfangen gut zu reden und gut zu denken.

Was ein versöhnter Mensch ist, hat uns Jesus in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn gezeigt:

Das eigentliche Problem des Sohnes war ja nicht, dass er sein Geld versoffen und verhurt hat. Oder auch das Geld mit vollen Händen aus dem Fenster geworfen hat. So was tut man nicht. Aber das ist eine eher schwäbische Interpretation dieser Geschichte.

Nein, das eigentlich Schlimme war, dass er seinen Vater wie einen Toten behandelt hat, indem er sich noch zu seinen Lebzeiten das Erbe auszahlen ließ. Und das er dachte, ich finde überall in der Welt etwas Besseres als bei meinem Vater. Kein Vertrauen, kein Dank, kein Respekt, keine Liebe.

Das hat dem Vater so unsagbar zugesetzt. Das andere war dann nur die zwangsläufige Folge davon. Ein Mensch, der glaubt, dass er es wo anders besser haben könnte, als bei seinem himmlischen Vater, wird irgendwann immer bei den Schweinen landen.

Unsere eigentliche Schuld sind nicht die einzelnen Sünden, von denen hier jeder wohl einiges zu erzählen hätte. Sondern, dass wir Gott nicht zu trauen, dass er in dem, was er für uns tut und was er uns sagt, das Allerbeste für uns im Sinn hat. Und wir darum im Trotz und Ungehorsam und im Unverstand lieber unsere eigenen Wege gehen - also als Unversöhnte leben.

Aber wie reagiert der Vater in der Geschichte, der schon immer alles für seinen Sohn getan hatte?

Er nimmt seinen Sohn einfach in die Arme.

Auch diese Versöhnung ist zunächst mal eine sehr einseitige Sache.

Denn der Sohn war ja nicht etwa zurückgekehrt, weil er Gewissensbisse gehabt hätte, sondern weil er bei den Schweinen beinahe verhungert wäre. Dass er darüber hinaus auch noch gesündigt hatte, fiel ihm dann unterwegs zwar auch noch ein - aber das war nicht der Grund, reumütig zurückzukehren. Sondern er merkt: Bei seinem Vater ging es ihm doch besser! Viel besser!

Und trotz dieser sehr begrenzt edlen Motivation fließt ihm alle Liebe des Vaters zu. Das ist Versöhnung. Allerdings: Auch diese Geschichte setzt voraus, dass sich der Sohn auch versöhnen ließ. Dass er sich die Versöhnung gefallen ließ und sie annahm.

Stellen sie sich doch mal vor, die Geschichte wäre anders ausgegangen. Der Sohn kommt heim, weist die Umarmung zurück, lehnt das neue Kleid ab, wirft die angebotenen Schuhe in die Ecke, verschmäht den Ring für den Finger und geht wieder lieber zu anderen Party, als die sein Vater für in veranstaltet.

Wäre es dann nicht wirklich an der Zeit, ihn mit Schimpf und Schande und mit den Hunden von Haus und Hof zu verjagen?

Aber in dieser Geschichte scheint es eine Selbstverständlichkeit zu sein, dass der Sohn die angebotene Versöhnung auch annimmt. Der Apostel Paulus weiß, dass es gar nicht selbstverständlich ist. Dass seine Korinther und dass wir offensichtlich anders gestrickt sind. Darum seine beschwörende Bitte: Lasst euch versöhnen mit Gott! Wir bitten an Christi Statt: Lasst euch versöhnen mit Gott.

Lebt als Versöhnte, versöhnt euch mit Gott und mit euren Mitmenschen. Jesus hat genug gelitten, Nehmt dieses Leiden an, das Euch selber einen neuen Anfang möglich gemacht hat. Lasst durch Euer Leben erkennen, dass ihr das Kreuz ernst nehmt.

Amen